

Wilhelm von Hirsau (1030-1091)

Seine Herkunft

Wilhelm war als hochgebildeter und vielversprechender junger Mönch am Regensburger Kloster St. Emmeran bekannt, als ihn der Ruf der Calwer Grafen nach Hirsau ereilte. Vermutlich spielten dabei verwandtschaftliche Beziehungen der Calwer Grafenfamilie zum Abt des Regensburger Klosters eine Rolle. Er hatte bis dahin nie das Leben außerhalb der Klostermauern kennengelernt, da er bereits als Kind dem Kloster übergeben wurde. Der Entschluss von Eltern, Kleinkinder in ein Kloster zu geben und Gott zu weihen (Oblation), damit sie später Benediktiner werden, war endgültig. Das spätere Erbe des Kindes verfiel als Zeichen der Endgültigkeit dieses Entschlusses ans Kloster.

Zeit seines Lebens litt Wilhelm an der Tatsache, dass er nicht aus freiem Entschluß in ein Kloster eingetreten war. Vielleicht war dies auch der Grund, warum er als Abt keine Kinder in sein Kloster aufnahm.

Er ist um 1030 geboren und muss wohl einer relativ begüterten Bürgersfamilie oder sogar dem niederen Adel entstammen, da die Übergabe eines Knaben an ein Kloster eine entsprechende Mitgift erforderte.

Seine Person

Mittelalterliche Quellen schildern ihn als „von hohem Wuchs, der vordere Teil des Hauptes war kahl, er hatte ein schmales Gesicht und blaue Augen, eine kräftige Stimme, Hände mit schlanken Fingern und einen ausgemergelten Körper“.

Diese Beschreibung trifft genau sein Bildnis aus einer Buchmalerei von 1150, das für seine Zeit untypisch, gerade durch die Darstellung der persönlichen Besonderheiten auffällt. Es zeigt das Bild eines asketisch lebenden, sich selbst strengster Zucht auferlegenden Menschen und versinnbildlicht so die konsequente Lebensführung Wilhelms.

Er fastete trotz harter Arbeit an der Hälfte aller Tage des Jahres (Mittwochs und Freitags sowie in der Adventszeit und den Wochen vor Ostern), begann seinen Tag in aller Frühe und enthielt sich durch strenge Exerzitien zusätzlich häufig des Schlafes („Gebetswachen“). Er war seinen Mönchen, insbesondere, was die Einhaltung seiner Ordensregeln betraf, ein Vorbild.

Überlieferungen sprechen nicht nur von seinem vorbildlichen Lebenswandel, sondern auch von Wundern, die er gewirkt haben soll. Aufgrund seines Lebenswandels wurde Wilhelm später seliggesprochen.



Darstellung Wilhelms aus dem Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach um 1100 ©Wikipedia

Seine Bildung

Sein Eintritt in ein Kloster eröffnete Wilhelm den Zugang zu Bildung und geistiger Entwicklung, wie dies außerhalb der Klostermauern damals nicht möglich gewesen wäre. Bereits während seiner Grundausbildung in Latein, Schrift und dem Auswendiglernen von Texten, Gesängen und der Klosterregeln stand er unter dem Einfluß von Otloh von St. Emmeran (1010-1070), einem der bekanntesten Gelehrten seiner Zeit.

Wilhelm legte seine beiden wissenschaftlichen Hauptwerke in Dialogform zwischen ihm und Otloh an. Selbst einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, vertrat Otloh dennoch die Position der Abkehr von der sich damals ausbreitenden Vernunftbetonung und Wissenschaftsgläubigkeit. Gerade diese Dialektik des selbst hochgebildeten Gelehrten, der sich dennoch auf göttliche Offenbarung eher verlässt als auf Anschauung und Wissenschaft, hat auch Wilhelm Zeit seines Lebens geprägt. Mehr als um die Erkenntnis der Wahrheit durch die Vernunft geht es Otloh um die mystische Glaubensoffenbarung. Er lehnt die Beschäftigung der Mönche mit den Wissenschaften sogar teilweise als schädlich ab.

Wilhelm löst dieses Problem, indem er seine wissenschaftliche Betätigung nicht als Ablenkung vom Eigentlichen, sondern als gottgewollt sieht. Durch astronomische Beobachtung und logische Schlüsse wollte er versuchen, die Erkenntnis zurück-zugewinnen, die Adam vor dem Sündenfall besaß, um so die gottgegebene Würde des Menschen wiederherzustellen.

Eine weitere Person, die starken Einfluss auf Wilhelm hatte, war der gleichaltrige Ordensbruder Ulrich von Zell, der, wie Wilhelm auch, eine starke Neigung zu den Naturwissenschaften hatte. Nach einer Pilgerfahrt nach Jerusalem trat er in das Kloster Cluny ein. Ihm hat Wilhelm seine ersten Kontakte zu der cluniazensischen Reformbewegung zu verdanken.

Während seiner Ausbildung in Regensburg erwies sich Wilhelm als scharfsinniger Denker und Wissenschaftler. Seine Begabungen auf den Gebieten der damals maßgeblichen Wissenschaften Musik, Mathematik, Geometrie und Astronomie werden als außergewöhnlich beschrieben. Er studierte die Schriften antiker Klassiker und verfasste selbst Schriften über Astronomie und Musik. Es wird berichtet, dass ihn im Streitgespräch niemand widerlegen konnte. Kurz, er war ein scharfsinniger und redegewandter Tausendsassa auf allen Gebieten, ein Universalgenie.

Dabei beschränkte er sich nicht nur auf die theoretische Durchdringung der Fragen seiner Zeit, sondern machte sich auch an deren praktische Lösung. Er erstellte auf Basis astronomischer Beobachtungen einen Kalender des Kirchenjahres, ein wegen des sich jährlich ändernden Ostertermins sehr schwieriges Unterfangen.

Er ersann dazu notwendige Werkzeuge, zum Beispiel eine astronomische Uhr zur Bestimmung der Tag- und Nachtgleichen, der Sonnwenden und weiterer Himmelskonstellationen sowie ein Astrolabium, ein etwa zweieinhalb Meter hohes steinernes Gerät, auf dessen Vorderseite sich Gravuren von sphärischen Bahnen von Himmelskörpern sowie Stecklöcher zum Anpeilen befanden. Damit konnte anhand des Auf- oder Untergangs bestimmter Fixsterne die jeweilige Nachtzeit bestimmt werden. Eine Nachbildung dieses Geräts steht im Hirsauer Klostermuseum (B36).

Seine Politik

Abt Wilhelm war die herausragende Persönlichkeit des Klosters Hirsau. Innerhalb von nur zehn Jahren nach seiner Ankunft in Hirsau 1069 schafft er es, aus einer ca. 15-köpfigen Mönchsgemeinschaft eine über das Kloster hinausreichende Massenbewegung zu machen. Er begründete die Hirsauer Klosterverfassung, die wesentlich zur Erneuerung der benediktinischen Lebensform beitrug und er stand stets in engem Kontakt mit den geistlichen und weltlichen Größen seiner Zeit.

Sein politisches Anliegen war die völlige Unabhängigkeit der geistlichen Lebensformen von den weltlichen Machthabern. Er stellte sich daher im Investiturstreit, der sich an der Frage, ob Bischöfe von der weltlichen Macht oder der Kirche, also Kaiser oder Papst eingesetzt werden, entzündete, klar auf die Seite des Papstes.

Unmittelbar nach seiner Ankunft im Kloster widersetzte er sich Graf Adalbert von Calw, indem er das Amt des Klosterabtes aus dessen Händen verweigerte. Der alte Abt war nämlich von diesem zuvor abgesetzt worden, was Wilhelm als unrechtmäßige Einmischung Adalberts ins Klosterleben sah.

Es wird berichtet, dass Wilhelm nur durch inständiges Bitten der Klosterbrüder von einer sofortigen Rückreise hätte abgehalten werden können. Erst nach der Nachricht des Todes seines Vorgängers nahm er die Abtswürde an, jedoch wiederum nicht aus den Händen des Klosterstifters Adalbert von Calw, sondern erst, nachdem er darauf bestanden hatte, vom Klosterkonvent gewählt zu werden, ein für die damalige Zeit unerhörter, basisdemokratischer Akt der Selbstinvestitur eines Klosters.

Seine ersten Amtshandlungen im Kloster Hirsau zielten auf die Verbriefung der völligen Unabhängigkeit des Klosters von jeglichem gräflichem Mitspracherecht durch König Heinrich IV. Das Kloster war somit dem Einfluß der Grafen von Calw völlig entzogen. Sie behielten lediglich das Gewohnheitsrecht, aus ihrer Familie den Klostervogt zu stellen. Diese Freiheiten lässt sich Wilhelm bei erster Gelegenheit während seiner Romfahrt 1075 ebenso von Papst Gregor VII bestätigen.

Der Grund für diese unnachgiebige Haltung war weniger Machtstreben, als vielmehr sein Ziel der Verwirklichung der klösterlichen Ideale, und diese konnten nur in Abgeschiedenheit und größtmöglicher Freiheit von weltlichen Zwängen erreicht werden. Es war ihm nun möglich, ohne Rücksicht auf diese seine eigenen Klosterregeln, die „consuetudines hirsaugiense“ (Hirsauer Gewohnheiten) zu formulieren.

Diese Kurzdarstellungen zu Klostersgeschichte, Abt Wilhelm und Klosterregeln basieren größtenteils auf den Darstellungen in folgenden Publikationen:

Urban, Wolfgang : Wilhelm von Hirsau Schwabenverlag 1991

Greiner, Karl : Hirsau seine Geschichte und seine Ruinen, Bertsch Verlag, 16. Aufl. 2003

Würfel, Maria: Lernort Kloster Hirsau, Schw. Gmünd 1998

Schreiner, Klaus: Hirsau I Lebens- und Verfassungsformen eines Schwarzwaldklosters, Stadtarchiv Calw 2005

Brenner, Dorothee: Kloster Hirsau, Reihe Führer Staatl. Schlösser und Gärten, 2010

Schnell Kunstführer, Regensburg, 10. Aufl. 1994